

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Kuzeln

werden die ogezeichneten Kuzeln...

Ercheit täglich einmal...

Schiffung und Haupt-Verkehrs...

Bezugspreis für jede Anzahlung...

Nr. 32.

Halle, Donnerstag, den 20. Januar

1916.

Luftbombardement von Nancy.

Griechenland vor der Entscheidung.

Von einem besonderen Korrespondenten wird uns geschrieben:
-er. Auf Umwegen erhalte ich aus Athen folgende Mitteilungen eines im Dienst der griechischen Krone stehenden Deutschen über die Lage und Zukunft Griechenlands:
Am 24. Januar tritt die griechische Kammer zusammen. Als ihre erste Tat erwartet man die Erklärung des Kriegszustandes. Es ist ein Zeichen der klugen Politik des Königs, daß er diesen Zustand nicht schon vorher durch militärische Maßnahmen herbeiführt, sondern die Vertretung des Volkes sprechen läßt. Ein Irrtum wäre es, zu glauben, daß der griechische Hof angesichts des neuen furchtbaren Trudels der Entente das Stecker verlieren und sich von der Woge der Ereignisse fortgeschwemmen lassen werde. Es geschieht vielmehr alles, um für die große Stunde der Entscheidung bereit zu sein. Ein Beispiel: Der Athener Polizeipräsident ist schon abgesetzt und durch Oberst Palamitis ersetzt worden. Dies ist ein nicht etwa nach dem Willen des Viererbandes! Vielmehr handelt es sich hier um eine selbständige Maßnahme zum Schutz des Königs und anderer Personen gegen die neuesten Aktionen der Entente. Der Polizeipräsident hätte eigentlich nicht ohne Königlich-Zulassung abgesetzt werden dürfen; es sind bestimmte Anweisungen bezüglich der italienischen Mission zur Reorganisation der griechischen Gendarmerie vorhanden. Es ist in der Notlage aber doch gesehen, und die Mission wird nicht erneuert, da man nun endlich das Recht erkannt hat, das von allen Seiten über die griechische Selbständigkeit gemorren wird. Neue Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten Skulidis und den Vertretern des Viererbandes haben nicht stattgefunden. Ebenso liegt eine Ultimatumnote der Entente nicht vor. Als die Entente zum letzten Male zu einer Minister- und Vorkonferenz einladet, ging die griechische Regierung nur zum Schein über, wenn man durchaus will, der Not gehörend, nicht nur die leinestgezügeltsten Gegenüber in unbestimmter Weise versprochenen Konzeptionen in Athen fixiert würden, sondern auch, daß die Integrität Griechenlands jetzt und in der Zukunft durch eine Konvention mit der Entente auf zehn Jahre gesichert würde, was die Entente absieht. Darauf verzerrte die griechische Regierung ihre Ansprüche und erklärte der Entente, daß Griechenland auch ohne Militärkonvention mit der griechischen Flotte und unter Zuerstverfügungstellung der griechischen Küsten teilnehmen werde, wenn die Entente wenigstens ihre Unterstützung für Wahrung der griechischen Integrität versprechen würde. Sie bezogte dadurch, sich wenigstens vor den "Freunden" zu sichern, falls diese Sieger bleiben, denn sie dachte an Rumänien, das 1877 aus verästeltem Ausland Besatzungen verlor. Nun liegen die Masken. Die Entente antwortete, daß durch ein solches Versprechen anderen, "nationalen Faktoren" (Rumänien!) ihre Hoffnungen geraubt, und daß diese Faktoren dann nicht am Kriege teilnehmen würden. Die griechische Regierung sah ein, daß sie übers Ohr gehauen werden sollte, und daß die Verhandlungen abtun. Der größte Teil der griechischen Presse gab feindlichen und seinem Unwillen gegenüber der Entente dem unersöhnlichen Ausdruck, und nur wenige haben nicht merken wollen, daß unter den beschönigenden Entente-Präzisen von der Freiheit der Wölker und dem Nationalitätsprinzip dieselbe selbst- und gewinnstüchtige Politik wie ebenfalls verborgen ist, und daß mit dem griechischen Kanakalios dieselbe englische Geschäft getrieben werden sollte, wie im Jahre 1819 mit dem Verkauf des griechischen Parga an den türkischen Ali Pascha und wie 1878 mit Sypern. Heute ist man bis ins letzte Griechenstübchen überzeugt, daß der angekündigte Haß gegen die Feindin sich entfalten muß. "Ich werde zustimmen, daß mein Heer in den Krieg eingreift, wenn die Entente Griechenland bedroht ist," so erklärte König Konstantin schon Anfang Dezember v. J. dem Athener Korrespondenten der "Times". Der Engländer hat sich natürlich einbildet, daß nur eine Bedrohung durch Bulgarien und nur ein Eingreifen zugunsten der Entente gemeint sei. Heute kann er von jedem anständigen Griechen ins Gesicht hören, daß, wenn der Sturm losbricht, es mit dem Viererband gegen die englisch-französischen Entbrecher geht.

Die Monarchenbegegnung in Nisch.

Die Erkrankung des Deutschen Kaisers hat in den letzten Wochen in der feindlichen, namentlich der französischen Presse die große Rolle gespielt. Sie wurde in erster Linie genannt, wenn von den Angelegenheiten die Rede war, die für den nahen Zusammenbruch des deutschen Ausmarschungsversagens die Rede war. Der Gram über erteilte Entschuldigungen sollte die Gesundheit des Deutschen Kaisers nicht getrübt, die Abnung von dem kommenden Umschwung der Kriegslage alle Lebensgeister in ihm geklärt haben. Jeden Tag spannte

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Raubbomben in einer Serie von einigen hundert Metern angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hatte starke Verluste.
Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.
Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeschloß.
An der Yper zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Verbrennung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sofort durch unser Artilleriefeuer zerstört.
Die militärischen Anlagen von Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Artillerieklänge und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Die Beute der Mittelmächte.

o. P. Krakau, 20. Januar. "Gazeta Polska" teilt mit, daß die Beute der Mittelmächte in den ersten sieben Kriegsmonaten betrage:
470 000 Quadratmeter eroberten feindlichen Landes,
3 1/2 Millionen Kriegsgefangener, 10 000 Geschütze und
40 000 Maschinengewehre, wozu noch riesige Mengen sonstigen Kriegsmaterials kommen.

man auf neue Meldungen über den Fortschritt der Krankheit des Kaisers, und was Vögenmeldungen nicht befähigten, dichtete man hinzu. So konnte es schließlich kommen, daß in französischen Blättern ein ins einzelne gehender Bericht über den "Tod des Kaisers" erschienen und gläubig verbreitet werden konnte. Der Wunsch wurde zum Vater des Gebahrens: man ließ die Saupfelle in einem erdichteten Trauerpflanz vom Deutschen Reich mitteillos den Zusammenbruch des stolzen politischen Hauses dessen Erhaltung und Ausbau er sich rühmte gewidmet hatte, nicht mehr erleben.

Jetzt müssen dieselben französischen Blätter wohl oder übel ihren Lesern die Nachricht vorsetzen, daß der totgelaubte Deutsche Kaiser nach Nisch, der alten Hauptstadt Serbiens, fahren, dort mit dem König Ferdinand zusammenzutreffen und alle Strapazen der Begrüßungsfeierlichkeiten überstehen konnte. Der Deutsche Kaiser hat eine kleine Gesundheitsförderung überstanden, und ist jetzt so voller Leben und noch so voller zwerchförmiger Tatkraft wie das Deutsche Reich und seine Weltmacht. Kein günstigerer Augenblick konnte für die Monarchenbegegnung in Nisch gewählt werden. Die bedingungslose Unterwerfung Montenegros unter die österreichisch-ungarische Waffengewalt hat der überaus schlagenden Beweis dafür geliefert, daß seit dem Ausbruch Bulgariens an die Mittelmächte der Kampf um die Vorkriegszeit im nahen Osten unwiderrücklich zu Ungunsten des Viererbandes entschieden ist. Alle Anstrengungen der Viererbandsmächte, noch eine Wendung in den für sie immer ungünstiger sich gestaltenden Gang der Dinge zu erzwingen, bedeuten ein nutzloses Aufbegehren gegen ein unerbittliches weltpolitisches Schicksal. Man hat nach gewaltigen Kraftverlusten Gallipoli preisgegeben, um desto entscheidender und nachdrücklicher von Saloniki aus die Lage am Balkan beeinflussen zu können. Aber man braucht nur den Umfang der Zusammenstöße, die man einst in griechischen Kolle befaß, mit dem Auswande von erprobten Dromedären, um zu verstehen, wie sehr sich die natürlichen Verhältnisse in Griechenland zu Ungunsten des Viererbandes verändert haben müssen. Man halte den beispiellosen Verlust des Viererbandes gegen die griechische Neutralität die ruhige, abwartende Haltung der Mittelmächte zu Rumänien gegenüber. Rumänien verwanbelt sich zulehends aus einem neutralen Staate, der aus seiner Uneinigkeit zu unseren Feinden sein Hehl macht, in einen solchen, der, ganz gleich aus welchen Empfindungen heraus, auf eine fortwährende, ja förmlich entgegenkommende Haltung Wert legt. Ohne irgendwelchen äußeren Druck, ganz dem freien Willen folgend, den kriegerischen Zuständen Rechnung zu tragen.

Bulgarien gehört am Balkan die Zukunft, weil es zuerst volles Vertrauen zu der legenden Kraft der Mittelmächte

faßte, und über die größte politische Bewegungsfreiheit verfügte, sich ihnen zur rechten Zeit anzuschließen. Rumänien hat lange Zeit die wirklichen Bedürfnisse verkannt, sein Schicksal kann nur das jener Staaten sein, denen das rechte Augenmaß für politische Dinge fehlt, die sich außerhalb ihrer Grenzen abspielen, die sich infolge dessen immer wieder berechnen, und bei den Schlußabrechnungen der internationalen Politik infolge dessen zu kurz kommen müssen. Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Ferdinand in Nisch bedeutet die Anerkennung der großen Rolle, die Bulgarien in künftigen Kriegen und wirtschaftlichen Verkehr zwischen Mitteleuropa und Asien als führende Ballanmacht spielen wird, durch Deutschland.

WTB. Wien, 19. Januar. Die "Neue Freie Presse" schreibt: Die Zusammenkunft von Nisch ist eine Befestigung der Freundschaft zwischen der Mittelmächten und dem Balkan. Colermaß für politische Dinge fehlt, die sich außerhalb ihrer Grenzen abspielen, die sich infolge dessen immer wieder berechnen, und bei den Schlußabrechnungen der internationalen Politik infolge dessen zu kurz kommen müssen. Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Zar Ferdinand wird sicherlich diese Empfindungen verstärken. Der Besuch des Kaisers in Nisch, der früheren Hauptstadt Serbiens, die jetzt in Besitz Bulgariens ist, ist ein bedeutendes Ereignis.

Sofia, 19. Januar. (Meldung der Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Bei der Ehren des Selbundes Kaiser Wilhelms in Nisch veranlaßte Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die zum größten Teil aus ehemaligen Partisanen gebildet sind. Der Kaiser unterließ sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Am Schluß der Parade überreichte der Kaiser, wie bereits gemeldet, König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf Deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit der bulgarischen Armee und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Marschallstab als Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf Bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften, rühmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen, und sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

WTB. Sofia, 19. Jan. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet noch über den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Nisch: Gegen 3 Uhr fand ein Einzug in das Gedenden im großen Palaste statt. An der Tafel nahmen teil: Kaiser Wilhelm, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz Carl, Generalissimo Sadow, Ministerpräsident Rodoslawoff, Generalinspektor von Posenawski, Generalmarschall von Wadenski und verschiedene bulgarische Generale. Am Abend war intime Tafel im kaiserlichen Wagon, worauf der Kaiser um 7 1/2 Uhr wieder nach Deutschland abreiste. Während des ganzen Nachmittags wurden die beiden Monarchen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gefamte Presse hebt die politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuchs hervor.

Montenegro.

o. P. Aus dem Kriegesquartier, 20. Januar. Die Nachricht von dem Friedensantrag der montenegrinischen Regierung ist am 18. Januar schon an der ganzen Front bekannt geworden und die Feindbelästigungen wurden nunmehr auch an der Vordringungsfront des Kaiserreiches und an der Mittelfront im Raum südlich Berane, wo am 18. noch gekämpft wurde, eingestellt. Vor der Front der Armeekorps schickte der Vizekönig die Besatzung der montenegrinischen Truppen schnell vorwärts.

WTB. Berlin, 20. Jan. Nach der "Köln. Zig." schreibt ein führendes bairisches Blatt, daß die Unterwerfung Montenegros in Richtung schmerzlichen Eindruck machen müsse. Der Zar habe seinen besten Freund auf dem Balkan im Stich lassen müssen. Auch mit der Balkan-Hoffnung Italiens sei es aus. Engländer werde sich des Gefühls der Verunsicherung kaum erwehren können.

WTB. Berlin, 20. Januar. Verschiedene Morgenblätter melden über die Überbrückung der Ententegegenstände aus Montenegro: Die diplomatischen Beziehungen der Weimächte zu Montenegro sind damit eingestürzt. Die montenegrinische Staatsbank wird nach Cetinje jurüdgebracht, wohin auch die Staatsbehörden jurüdfahren.

Das neue Königreich Polen unter russischer Oberhoheit.

T. U. Vugano, 19. Januar. Der Spezialkorrespondent der "Stampa" in Petersburg bestätigt sich schon seit längerer Zeit mit den Plänen Russlands, das Königreich Polen auf Grund der bekannten Proklamations des Groß-





